

Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 132 (1995)

Artikel: Anna Walder (1894-1986) : Berufsberaterin
Autor: Jacobi, Verena / Forster, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verena Jacobi und Anna Forster

Anna Walder (1894–1986) Berufsberaterin



Anna Katharina Walder stammte aus einer reformierten Ärztfamilie bäuerlichen Ursprungs im Hinterthurgau. Hans Adam Walder (1790–1877), der Sohn eines gleichnamigen Bauern und Vieharztes, ging bei Dr. med. Johannes Brunner in Bülach in die Lehre. Nach drei Jahren immatrikulierte er sich am 5. Juni 1813 an der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen; am 27. Mai 1815 erhielt er vom thurgauischen Sanitätsrat die Bewilligung, «die Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe im Kanton Thurgau auszuüben». Er liess sich in Hurnen, später in Münchwilen nieder, wo er sich ein Haus erbaute. Hier praktizierte er bis zu seinem Tode. 1836–56 amtierte er als Bezirksarzt. Sein Sohn Hermann (1820–1897) besuchte die Schulen in Sirnach und Elgg sowie das Gymnasium in Schaffhausen, woher seine Mutter stammte. Nach Medizinstudien in Zürich, Heidelberg und Würzburg legte er 1844 in Zürich das Doktor-

examen ab. Er kehrte nach Münchwilen zurück und praktizierte zunächst mit seinem Vater zusammen, um 1850 in Wängi eine eigene Praxis zu eröffnen. Hier blieb er bis 1880, als er nach Münchwilen zurückkehrte, wo er Jahre später starb. Er war verheiratet mit Anna Katharina Walcher aus Glarus und hatte zwei Söhne, Hermann und Alfred. Wie sein Vater nahm er am öffentlichen Leben als Bezirksarzt (1856–97) und als Stellvertreter des Statthalters teil; auch arbeitete er – zusammen mit Friedrich Mann und Friedrich Albrecht – am «Bericht über das thurgauische Fabrikwesen» (1869) mit.

Der Vater Annas, Hermann Walder (1855–1931), ging in Wängi und Aadorf zur Schule und bestand an der Kantonsschule Frauenfeld im Herbst 1874 die Matura. Nach Medizinstudien in Zürich, Prag und Wien promovierte er 1879 in Zürich zum Dr. med.; anschliessend wurde er Assistenzarzt in Münsterlingen. 1880 kehrte er ins Doktorhaus in Wängi zurück und übernahm die gutgehende Praxis seines Vaters. 1897–1915 amtete er als Bezirksarzt. Am 2. Oktober 1890 heiratete er Susanna, genannt Suzette, Leutenegger (1853–1944) von Reuti-Bussnang, die ihm vier Kinder schenkte: Hermann, Alfred, Anna Katharina und Maria Karolina.

Eine Zäsur gab es, als Hermann Walder aus gesundheitlichen Gründen 1916 seine Praxis aufgeben musste. Die Familie zog zunächst nach Feldmeilen, zwei Jahre später dann nach Frauenfeld. Hier erwarb der Vater ein Haus an der Weinstrasse (Nr. 6). Bis zu seinem Tod entfaltete er eine rege gemeinnützige Tätigkeit: Er war Mitbegründer des Hauspflegevereins, in der Tuberkulosenfürsorge tätig und Kassier der evangelischen Sektion Thurgau der Stiftung für das Alter. Daneben trieb er wissenschaftliche Studien, u. a. über die thurgauische Kunstgeschichte. Auch erwarb er sich Verdienste um das Zustandekommen des Thurgauer Bandes der Reihe «Das Bürgerhaus in der Schweiz» (vgl. dazu Hans Peter Mathis' Arbeit über Albert Rimli in diesem Band).

Jugend, Ausbildung und Einstieg ins Berufsleben

Anna Katharina Walder wurde am 1. März 1894 in Wängi als drittes Kind ihrer Eltern geboren. Mit sechs Wochen erkrankte sie an Keuchhusten, den sie aber dank der aufopfernden Pflege ihrer Mutter gut überstand.

Im Rückblick empfand sie es als Glück, die ganze Jugendzeit auf dem Lande verbracht haben zu dürfen. Da die Mutter in der Praxis mithalf, blieb für die Kinder nicht sehr viel Zeit übrig. Neben der Verpflichtung, auf ihre sechs Jahre jüngere Schwester Maria Karolina aufzupassen, blieb «s'Tokters Anneli», wie sie allgemein genannt wurde, genügend Zeit, im Dorf auf Entdeckungen zu gehen – «herumzuschwanzen» – und Besuche zu machen.

Nach der Primarschulzeit und einem Jahr Sekundarschule in Wängi besuchte sie zwei Jahre die Mädchensekundarschule in Frauenfeld (1907–09), wo sie Schülerin der ersten Sekundarlehrerin im Thurgau, Hanna Brack (1873–1955), wurde. Später schlossen die beiden Freundschaft. Neben der Schule konnte Anna Italienisch- sowie Klavier- und Violinstunden nehmen, wobei sie ihre Kenntnisse stets an Jüngere weitergab.

Zu ihrem Bedauern war die Kantonsschule damals den Mädchen noch verschlossen, hätte sie später doch gerne Medizin studiert. «Der Verzicht fiel mir allerdings nicht allzu schwer, da ich im Elternhaus eine vielseitige interessante Beschäftigung fand. Ich war befriedigt im Gedanken, meinen überlasteten Eltern eine unentbehrliche Stütze sein zu können.»

Zur weiteren Ausbildung wurde Anna 1909 für ein Jahr nach Neuenburg geschickt, wo sie an der «Ecole supérieure pour Jeunes Filles» die «classes spéciales de français» besuchte. Nach Hause zurückgekehrt, wurde sie sogleich in den vielseitigen Doktorhaushalt eingespannt: Sie war Haushalt- und Arztgehilfin und musste für ihren Vater in seiner Funktion

als Bezirksarzt nach Diktat Protokolle und Gutachten schreiben. Vor allem durch letzteres lernte sie die Nöte und Schwierigkeiten der Leute ihrer Umgebung kennen. Später meinte sie, sie sei leider fast zu jung mit den Schattenseiten des Lebens – Krankheiten, Eheprobleme, Alkoholismus u. a. m. – vertraut geworden. Dies mag mit ein Grund dafür gewesen sein, dass sie 1913 zusammen mit zwei Freundinnen den Blaukreuzverein Wängi gründete, samt Hoffnungsbund, Chor und Bibliothek. Sie verpflichtete sich, ihr Leben lang auf Alkohol zu verzichten und lernte dabei – wie sie selbst sagte –, sich «mit Mut für meine Überzeugung einzusetzen und eingegangene Verpflichtungen treu zu halten».

Der Aufenthalt der Familie in Feldmeilen war für Anna schwierig. Nach eigener Aussage hatte sie «in mancher Beziehung Mühe», sich «zurecht zu finden; die frühere Tätigkeit in unserm Arzthaus wie im Dorf fehlten mir und meine Zukunft schien mir sehr ungewiss, da sich keine bestimmte berufliche Ausbildungsmöglichkeit zeigte».

Als die Familie im August 1918 nach Frauenfeld zügelte, war ihre Hilfe zu Hause nicht mehr nötig. Inzwischen 24jährig geworden, kam der Wunsch, einen Beruf zu erlernen. Durch eine Freundin wurde sie auf den Sozialen Fürsorgekurs in Zürich aufmerksam gemacht. Die Ausbildungsziele schienen ihr zu entsprechen. Die Eltern hatten zwar grosse Bedenken, da der Beruf einer Fürsorgerin noch wenig bekannt war. Nach einem persönlichen Gespräch mit der Leiterin des Fürsorgekurses, Maria Fierz, konnte sie den Lehrgang von Oktober 1918 bis Dezember 1919 aber absolvieren. Damit verbunden waren Praktika auf einer Amtsvormundschaft, in der Tuberkulosefürsorge und im Heim für schwererziehbare Mädchen «Pilgerbrunnen» in Zürich.

Als glückliche Fügung empfand es Anna retrospectiv, dass sie im Oktober 1919 am 2. Instruktionkurs für Berufsberatung in Basel, organisiert vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung und

Lehrlingsfürsorge, teilnehmen konnte. Ein gedruckter umfangreicher Bericht zeugt von der Vielfalt der Themen. Der Teilnehmerliste ist zu entnehmen, dass aus dem Thurgau vier Frauen und zwei Männer anwesend waren, darunter auch Hanna Brack.

Nach Absolvierung des Fürsorgekurses erhielt Anna Walder vom Thurgauischen Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit (heute Thurgauische Evangelische Frauenhilfe) das Angebot, die neu geschaffene Stelle einer Fürsorgerin für gefährdete Mädchen und Frauen sowie die Führung des Thurgauischen Frauensekretariats zu übernehmen. Damit verbunden war das Amt einer Sekretärin der Sektion Thurgau der Freundinnen junger Mädchen. Anna Walder nahm an und begann Anfang Januar 1920 mit der Arbeit. Als Fürsorgerin kam sie in Kontakt mit Thurgauer Bürgerinnen, die aus sittenpolizeilichen oder armenrechtlichen Gründen aus anderen Kantonen in ihre Heimat abgeschoben wurden – damals galt noch die heimatliche, konfessionelle Armenpflege! Sie betreute aber auch die Frauen im kantonalen Gefängnis in Frauenfeld, in der Strafanstalt Tobel und in der Arbeitserziehungsanstalt Kalchrain und beaufsichtigte im Auftrag des Thurgauischen Schutzaufsichtsvereins entlassene weibliche Sträflinge.

Erste Berufsberaterin im Thurgau

Das erste kantonale Lehrlingsgesetz vom 26. Mai 1919 wurde am 22. Mai 1921 vom thurgauischen Volk angenommen und auf den 1. Januar 1922 in Kraft gesetzt. Es sah die Organisation der Berufsberatung und der Lehrstellenvermittlung vor. In der Meinung, eine gemeinnützige Institution mit halbamtlichem Charakter, die sich bereits Verdienste auf diesem Gebiete erworben hatte, eigne sich besser für die Übernahme dieser Aufgabe als der Staat, beauftragte der Regierungsrat das Thurgauische Lehrlingspatronat damit und stellte sowohl für die männliche

als auch für die weibliche Berufsberatung finanzielle Mittel zur Verfügung – vorerst 2000 Franken jährlich.

So wurde auf den 1. Januar 1922 die Zentralstelle für männliche Berufsberatung unter der Leitung von Gewerbesekretär Alfred Gubler in Weinfelden gegründet, während Anna Walder gebeten wurde, auf den gleichen Zeitpunkt die Leitung der Zentralstelle für weibliche Berufsberatung zu übernehmen. Nach zwei Jahren der Doppelbelastung verliess sie auf Neujahr 1924 das Thurgauische Frauensekretariat, um sich fortan ganz der neuen Aufgabe zu widmen.

Die Berufsberatung stand damals in der Schweiz noch am Anfang. Berufsberatungsstellen für Mädchen gab es lediglich in Zürich, Bern, Basel und St. Gallen. Anna Walder war somit eine der ersten vollamtlichen Berufsberaterinnen überhaupt.

Die Hauptaufgabe am Anfang war die Schaffung einer kantonalen Organisation, die den Verkehr mit den grösseren Ortschaften erleichtern sollte. In elf Orten wurden daher als Leiterinnen von sogenannten Anmeldestellen Vertrauensfrauen gesucht, meist Handarbeits- oder Hauswirtschaftslehrerinnen, die allesamt ehrenamtlich wirkten und in einem kurzen Instruktionskurs das nötige Wissen vermittelt bekamen. Zunächst galt es, die Berufsberatung überhaupt bekannt zu machen, war es doch damals noch alles andere als selbstverständlich, die Mädchen einen Beruf erlernen zu lassen. Anna Walder legte von Anfang an Wert auf eine sehr sorgfältige Berufswahl.

Schon im ersten Jahr konnte sie sich nicht über Arbeitsmangel beklagen. Sie hielt regelmässig Sprechstunden in allen Bezirkshauptorten, die sie mit der Bahn, dem Postauto oder mit dem Velo erreichte. Ein Auto stand damals noch nicht zur Diskussion, reichte es doch kaum für eine angemessene Besoldung der Stelleninhaberin! Nach dem Jahresbericht für das Jahr 1922 hielt sie 444 «Audienzen» ab und erteilte 291 telefonische Auskünfte. 924 Briefe und 37 Drucksachen wurden verschickt, fast gleichviele

Briefe, nämlich 917, gingen ein. In den kommenden Jahren erfolgte eine kontinuierliche Steigerung dieser Kennzahlen. Anna Walders Büro befand sich von 1920 bis 1929 im Elternhaus an der Weinstrasse 6, dann im alten evangelischen Pfarrhaus an der Freie Strasse 16.

Im Jahre 1927 wurde die Zentralstelle für weibliche Berufsberatung vom Lehrlingspatronat getrennt. Die jetzt selbständige Institution wurde einer Kommission unterstellt, in die das Lehrlingspatronat drei, der Bund Thurgauischer Frauenvereine (heute Frauenzentrale) hingegen vier Mitglieder abordnete. Letzteren hatte Anna Walder im Jahr zuvor, 1926, u. a. deshalb ins Leben gerufen, um der neu organisierten weiblichen Berufsberatung die dringend benötigte ideelle, namentlich aber auch finanzielle Unterstützung zu sichern. Doch waren die finanziellen Sorgen damit noch keineswegs behoben – sie waren vielmehr ein ständiger Begleiter während Anna Walders ganzer 40jähriger Tätigkeit als Berufsberaterin und absorbierten viel Zeit und Kraft.

Die Delegiertenversammlungen des Bundes Thurgauischer Frauenvereine dienten Anna Walder auch als Plattform, von der aus sie die Anliegen und Probleme der Berufsberatung Frauen aus dem ganzen Kanton näherbringen und das Interesse für eine solide Berufsausbildung der Mädchen wecken konnte.

Die Gründung einer oberthurgauischen Berufsberatungsstelle mit Sitz in Romanshorn im Jahre 1933, die für die Bezirke Arbon und Kreuzlingen, später auch Bischofszell, zuständig war, brachte eine gewisse Arbeitsentlastung für Anna Walder. Trotz der bescheidenen Anstellungsbedingungen konnte vorerst in der Person von Elsa Gsell, ein Jahr später von Suzanne Banderet, eine fähige Leiterin gefunden werden.

In der Verordnung des Regierungsrates über die Berufsberatung im Thurgau vom 26. Juli 1948, zu deren Entwurf Anna Walder hatte Stellung nehmen

können und als Hauptanliegen eine bessere finanzielle Absicherung genannt hatte, ist ein umfangreicher Aufgabenkatalog niedergelegt, der zusammengefasst drei Bereiche betrifft: die Berufsberatung, die Lehrstellenvermittlung sowie die Betreuung des Haushaltlehrwesens und die Durchführung der hier anfallenden Lehrabschlussprüfungen. Der weiblichen Berufsberatung wurde ein jährlicher Staatsbeitrag zugesichert. In ihrer Stellungnahme hatte Anna Walder auch die Bedeutung einer geeigneten Vorbereitung der Mädchen auf ihre eventuelle Tätigkeit als Hausfrau und Mutter betont. Es sei wichtig, sich für die Haushaltlehre, das hauswirtschaftliche Bildungswesen und die Welschlandplazierung einzusetzen.

Im Jahre 1952 stellte der Regierungsrat fest, es bedürfe keiner speziellen Belege dafür, dass die weibliche Berufsberatung sehr segensreich gewirkt habe und dass sie die öffentliche Anerkennung und den öffentlichen Dank verdiene. Er sei deshalb bereit, für die Durchführung der 30-Jahr-Jubiläumsfeier aus dem Lotteriefonds einen Betrag von 2000 Franken zu bewilligen.

Der Regierungsbeschluss vom 26. Juni 1956 über die Abänderung der Verordnung von 1948 brachte eine Erhöhung des jährlichen Staatsbeitrags. Diese wurde damit begründet, der Institution, an die im Laufe der Jahre die Anforderungen stark gestiegen seien, müsse aus der «Defizit-Wirtschaft» dringend herausgeholfen werden. Die Leiterinnen und ihre Mitarbeiterinnen müssten sich mit einem Salär begnügen, das den Verhältnissen und den Anforderungen und Leistungen in keiner Weise mehr entspräche. Zudem bestehe nicht die geringste Vorsorge für Alter und Krankheit.

Inzwischen näherte sich das 40-Jahr-Jubiläum Anna Walders als Leiterin der Thurgauischen Zentralstelle für weibliche Berufsberatung. So fasste sie mit Rücksicht auf ihr Alter den Entschluss, auf Neujahr 1962 von ihrem Amt zurückzutreten. Die Anforde-

rungen an die Institution waren durch die Zunahme der Bevölkerung und durch die immer komplizierter werdenden Verhältnisse auf allen Gebieten erneut ständig gewachsen, ohne dass die finanziellen Mittel einen entsprechenden Ausbau erlaubt hätten. Dringend wäre insbesondere eine zweite Berufsberaterin für die Zentralstelle gewesen, doch die Hochkonjunktur mit ihrem Mangel an geeigneten Arbeitskräften und den hohen Lohnforderungen verhinderte dies.

In ihrem Rücktrittsschreiben vom 12. Juli 1961 stellte sie fest, dass sie sich bemüht habe, im Laufe der 40 Jahre mit relativ bescheidenen Mitteln die Berufsberatung für Mädchen aufzubauen. «Wir mussten uns stets nach der Decke strecken und lebten meist von der Hand in den Mund.» In der Tat: In den letzten Monaten ihrer Amtszeit hatte Anna Walder sogar auf die Hälfte ihres Lohnes verzichtet, um eine Bürohilfe anstellen zu können!

Beim Rücktritt Walders erhob sich die Frage nach der künftigen Organisation der weiblichen Berufsberatung. Der Regierungsrat beschloss, die Zentralstelle in die staatliche Verwaltung einzugliedern und grundsätzlich der männlichen Berufsberatung gleichzustellen.

Bund Thurgauischer Frauenvereine

Wie bereits angetönt, hat Anna Walder 1926 – zusammen mit Hanna Brack, der verehrten Lehrerin und Freundin – den Bund Thurgauischer Frauenvereine gegründet. Das Thurgauische Lehrlingspatronat, das bis zu diesem Zeitpunkt die weibliche Berufsberatung finanziell getragen hatte, war durch die unerwartete Entwicklung der Institution überrascht worden und wünschte daher 1926 eine stärkere finanzielle und moralische Unterstützung durch die Thurgauer Frauen. «So war ich gezwungen, eine kantonale Frauenorganisation zu schaffen, welche bereit wäre, grössere gemeinnützige Aufgaben wie

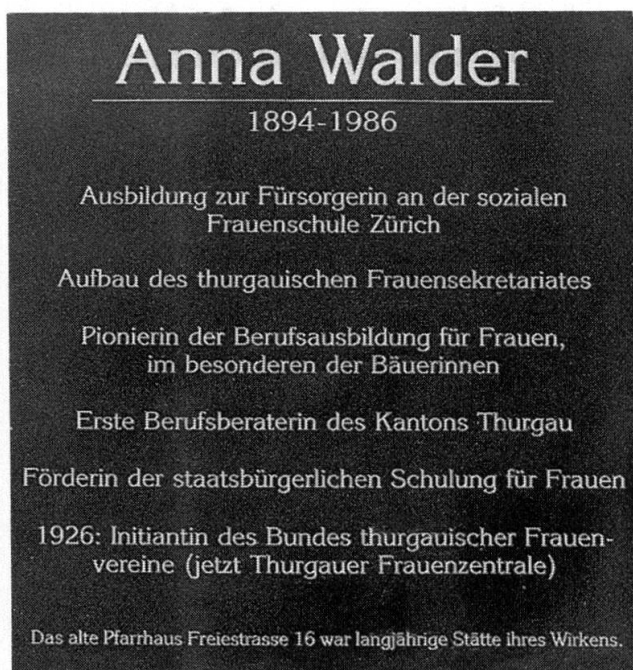
vor allem die Unterstützung der Berufsberatung zu übernehmen.» Während fünfzehn Jahren, von 1926 bis 1941, besorgte sie das Sekretariat des «Bundes», von 1960 bis 1969 stand sie ihm als Präsidentin vor; schliesslich wurde sie zur Ehrenpräsidentin ernannt. Anna Walders Wirken im «Bund» wäre eine eigene Untersuchung wert, hier nur so viel:

Die Präsidialzeit brachte sie in Verbindung mit den anderen Frauenzentralen in der Schweiz. «Diese Kontakte brachten mich auch auf den Gedanken, der staatsbürgerlichen Schulung der Thurgauer Frauen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.» So organisierte Walder denn schon Jahre vor der Annahme des Frauenstimm- und -wahlrechts durch die Schweizer Männer (1971), aber auch noch danach, in den grösseren Ortschaften des Kantons staatsbürgerliche Kurse für Frauen (1961–79), wobei sie stets eine möglichst breite Trägerschaft durch die örtlichen Frauenvereine anstrebte und kleine Subventionen der SAFFA-Stiftung für Schulung und Erziehung (Stiftung der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit) vermittelte. Doch lebte sie staatsbürgerliches Engagement auch vor: Bis ins hohe Alter nahm sie – oft aktiv als Votantin – an politischen und kirchlichen Diskussionen teil.

Freundinnen junger Mädchen, Sektion Thurgau

Zehn Jahre nach der Gründung des internationalen Bundes der Freundinnen junger Mädchen durch Josephine Butler und gleichgesinnte Frauen aus sieben Ländern in Genf entstand 1886 auch in der Schweiz ein Verein der Freundinnen junger Mädchen. Sein Zweck war es, den jungen Mädchen, die in die Fremde zogen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und sie auf die Gefahren – unter anderem des Mädchenhandels – aufmerksam zu machen. Die «Freundinnen» wirkten vor allem auf den Bahnhöfen, stellten Logier-

Am 7. September 1994 wurde am alten evangelischen Pfarrhaus an der Freie Strasse 16 in Frauenfeld, ihrem langjährigen Wirkungsort, eine Gedenktafel für Anna Walder enthüllt. Die Berufsberaterin ist damit die erste Frau, die im Thurgau eine derartige Ehrung erfuhr.



zimmer und Heime für Passantinnen zur Verfügung, vermittelten Stellen und boten Freizeitclubs an.

1901 schloss sich eine Sektion Thurgau an. Sie war zunächst ein reiner «Kollektenverein», der für schweizerische und internationale Aufgaben Geld sammelte. Bis zum Jahre 1929 bestand eine enge Verbindung mit dem Thurgauischen Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit, der sich vorwiegend mit der Fürsorge für sittlich gefährdete Frauen und Mädchen befasste. Da die Fürsorgefälle zunahmen, wurde die Trennung der beiden Vereine notwendig, und die Sektion Thurgau der «Freundinnen» machte sich selbständig. Sie übernahm das 1902 gegründete Bahnhofwerk Romanshorn mit Logierzimmer und Plazierungsbüro. Eine enge Zusammenarbeit bestand auch mit der Berufsberatung, insbesondere in bezug auf die Stellenvermittlung.

1920 übernahm Anna Walder das Sekretariat der Freundinnen junger Mädchen, das sie bis 1924 innehatte. Mit der Gründung des thurgauischen Vereins im Jahre 1929 wurde sie dessen erste Präsidentin

und blieb es bis 1943. Auch nach ihrem Rücktritt als Präsidentin verblieb sie im Vorstand, bis 1974! Die Jahresversammlungen boten ihr jeweils Gelegenheit, Vorträge über Erfahrungen bei der Welschlandplazierung sowie über die Ausbildung in der Hauswirtschaft und ihre Bedeutung für die Berufsbildung junger Mädchen zu halten.

Auf schweizerischer Ebene übernahm Walder 1936 die Verantwortung für den ersten Kurs für Leiterinnen von Stellenvermittlungsbüros. Es folgten alle zwei Jahre entsprechende Arbeitstagungen, abwechselnd in der deutschen und welschen Schweiz. 1938–51 war sie Mitglied des Nationalvorstands der Freundinnen junger Mädchen, und 1948–67 präsidierte sie die Kommission für das schweizerische Auslandstellenvermittlungsbüro in Zürich.

Hausdienst und Berufsprüfungen für Bäuerinnen

Anlass zur Gründung der Thurgauischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst durch Anna Walder im Jahre 1935 gab die gerechte Verteilung der Bundesfeierspende von 1934, die für die hauswirtschaftliche Schulung bestimmt worden war. Die dem Thurgau zustehenden 8199 Franken mussten nach bestimmten Richtlinien verteilt werden. Die anfänglich als nur vorübergehend gedachte Arbeitsgemeinschaft entwickelte sich zu einer wertvollen Hilfe vor allem für die Zentralstelle für weibliche Berufsberatung. In den folgenden Jahren ermöglichten drei «Kellenverkäufe» und eine weitere Bundesfeierspende (1957), vermehrt Beiträge an Schulen, Kurse sowie die vertragliche Haushaltlehre im Privathaushalt, die 1924 durch die Zentralstelle für weibliche Berufsberatung kreiert worden war, auszurichten. Zu beachten ist, dass im Thurgau nie ein hauswirtschaftliches Obligatorium für schulentlassene Töchter bestand. Deshalb kam den freiwilligen Fortbildungs-

kursen der Schulgemeinden eine besondere Bedeutung zu.

Anna Walder war der Überzeugung, mit der Förderung der Berufsausbildung für Bäuerinnen in einem Landkanton eine eigentliche Mission zu erfüllen, insbesondere einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Landflucht zu leisten. Ab 1934 gab es die vertragliche Haushaltlehre auch im bäuerlichen Haushalt. Obgleich sie nach eigenem Bekunden anfänglich selber zu den zurückhaltenden, eher kritisch eingestellten Thurgauerinnen gehört hatte, liess sich Anna Walder alsbald eines bessern belehren und zählte schliesslich zu den eifrigsten Verfechterinnen einer Berufsprüfung für Bäuerinnen. Sie war der Meinung, dass diplomierte Bäuerinnen eine berufliche Elite bilden würden, welche in den lokalen Bäuerinnenkommissionen wertvolle Arbeit leisten und als Lehrmeisterinnen und Expertinnen fungieren könnten. Ab 1946 präsidierte Anna Walder denn auch die Ostschweizerische Kommission für die Berufsprüfung der Bäuerinnen, die vorerst von den Landfrauenorganisationen getragen wurde. Als 1962 das eidgenössische Reglement für die bäuerliche Berufsprüfung in Kraft trat, an dessen Ausarbeitung Walder im Auftrag des Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit BIGA, mitbeteiligt gewesen war, wurde sie am 21. Februar 1963 zur Präsidentin des ostschweizerischen Prüfungskreises ernannt (bis 1969). In den Jahren 1946–66 wurden insgesamt 32 Prüfungen mit 343 Diplomen, wovon 150 für Thurgauerinnen, durchgeführt. Neunmal fanden sie auf Arenenberg statt.

Andere Tätigkeiten

Walders umfangreiches Wirken auf thurgauischer und schweizerischer Ebene auch nur einigermassen zu skizzieren, ist auf knappem Raum unmöglich. Im folgenden seien daher ein paar Ergänzungen zum bisher Gesagten lediglich stichwortartig geboten:

Anna Walder war Mitglied zahlreicher sozialer und berufsbezogener Vereinigungen sowie verschiedener Aufsichts- und Prüfungskommissionen, zum Teil während vieler Jahre. Hervorgehoben seien die Gewerbeschulkommission (1924–60), die Berufsbildungskommission (1923–65), der Arbeitsausschuss der Fürsorgestelle Pro Infirmis Frauenfeld (1935–69) sowie der Thurgauische Fürsorgeverein für Taubstumme (1924–54).

Auf schweizerischer Ebene seien nur zwei Aktivitäten Walders erwähnt: ihre Dozentinnen-tätigkeit bei den vom BIGA organisierten Kursen für Berufsberater und Berufsberaterinnen sowie die Vertretung der schweizerischen Frauenorganisationen in der Eidgenössischen Kommission für Arbeitsfragen und Arbeitsvermittlung.

Anna Walder verfasste unzählige Artikel über Sozialwerke und Frauenpostulate, u. a. im Schweizerischen Frauenblatt. Daneben nahm sie oft pointiert in der Tagespresse des Kantons zu aktuellen Frauenfragen Stellung. Das alles wäre eingehend zu untersuchen.

Im Unruhestand

In einer «Plauderei» aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Zentralstelle für weibliche Berufsberatung im Jahre 1972 sagte Anna Walder, der Abschied von der Berufsberatung sei ihr seinerzeit nicht schwer gefallen, obwohl ihr ihre Lebensaufgabe sehr am Herzen gelegen habe und es immer noch tue. Aber sie habe – wohl unbewusst – vorgesorgt gehabt, indem sie eine ganze Reihe ehrenamtlicher Aufgaben mit in ihren Ruhestand hinübergenommen und daher nie das Gefühl gehabt habe, ohne Aufgabe zu sein.

Tatsächlich hatte Walder in ihrem Rücktrittsschreiben vorgeschlagen, das Präsidium der Zentralstellenkommission übernehmen sowie in der kantonalen Berufsbildungskommission verbleiben zu

dürfen, dagegen gewünscht, aus der Stipendienkommission entlassen zu werden. Als ehrenamtliche Tätigkeit verblieb ihr neben vielen anderen Verpflichtungen auch das Präsidium der Thurgauischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst und die Leitung der Ostschweizerischen Berufsprüfungskommission für Bäuerinnen.

Ihr Alltag war im übrigen ausgefüllt mit Besuchen alter und kranker Bekannter und Freundinnen sowie ehemaliger Lehrtöchter und Lehrmeisterinnen. Eine ganz besondere Freude bot ihr der Kontakt mit einer Reihe von Ehemaligen und Mitarbeiterinnen. Sie unternahm kleine Wanderungen, und der Aufenthalt in ihrem 1935 erworbenen Ferienhaus «Burghalde» in Ennetbühl ob Nesslau im Toggenburg, wo sie viele Freunde und Bekannte empfangen durfte, bot der zeit lebens unverheiratet Gebliebenen regelmässig Erholung.

Im September 1968 erlitt Anna Walder einen Schenkelhalsbruch, der einen Spitalaufenthalt und eine längere Rekonvaleszenz zur Folge hatte. Eine weitere Veränderung brachte der Tod ihrer Cousine Pauline Schimpf im Januar 1970, mit der sie seit einiger Zeit zusammengelebt und die ihr zum grössten Teil den Haushalt geführt hatte. Anna Walder musste sich neu einrichten, und sie fand, dass es nun höchste Zeit war, sich von den vielen Verpflichtungen endgültig zu lösen.

Nicht zu vergessen ist an dieser Stelle, dass Anna Walder in den siebziger Jahren verschiedene Erinnerungs- und Jubiläumsschriften verfasste. So publizierte sie 1972 das Büchlein «Menschen, die ich erlebte», worin sie verschiedenen Wegbegleiterinnen und Schützlingen ein bleibendes Denkmal setzte, so etwa der schon erwähnten Hanna Brack, die ihr zu Anfang ihrer beruflichen Tätigkeit verschiedentlich behilflich gewesen war und mit der sie in etlichen Gremien auch später immer wieder zu tun gehabt hatte. Erwähnung finden neben vielen anderen aber auch die «zwei Freundinnen» Hilde Kolb und Hedwig

Bommer, die Leiterinnen des Kinderheims Güttingen, sowie Pauline Jeanneret in La Chaux-de-Fonds, die sie als Leiterin der Stellenvermittlung der Freundinnen junger Mädchen kennengelernt hatte. Dass Walders kurze Erinnerungen an ihre Freundinnen oft die einzige Würdigung dieser Frauen und ihres Wirkens blieben, die von der Mit- auf die Nachwelt gekommen sind, sei hier nur am Rande vermerkt. 1973 folgten in einem weiteren Büchlein die beiden Texte «Mein Elternhaus» und «Menschen, die mein Leben bereicherten», wiederum eine Serie von Würdigungen verschiedener Frauen, angefangen bei der Wängemer Pfarrersfrau Ida Heim-Walser (1859–1933), die gut besuchte Kochkurse veranstaltete, über die Mitbegründerin des Sozialen Fürsorgekurses Zürich, Maria Fierz (1878–1956), bis zur ihrer Cousine Pauline Schimpf-Wellauer (1879–1970).

Nach einem Aufenthalt in St. Katharinental und schliesslich im Alters- und Pflegeheim der Stadt Frauenfeld, wo sie mit Fritz Wartenweiler (1889–1985), dem berühmten Pionier der Erwachsenenbildung, Zimmer an Zimmer gewohnt hatte, verschied Anna Walder kurz nach Vollendung des 92. Altersjahrs am 27. März 1986 in Frauenfeld.

Würdigung

Anna Walder war eine der ersten Berufsberaterinnen unseres Landes. Weil sie schon am 2. schweizerischen Instruktionkurs für Berufsberatung 1919 in Basel teilnehmen konnte, in dem ausschliesslich Probleme der weiblichen Berufsberatung behandelt wurden, war das Ziel ihrer Berufung früh gesteckt. Walder sah, wie nötig es im Thurgau auf allen Ebenen war, das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Frauenförderung zu heben. Die Mithilfe des jungen Mädchens in der Landarztpraxis ihres Vaters, die Ausbildung im Sozialen Fürsorgekurs in Zürich sowie die Konfrontation mit randständigen Frauen in den Praktika führten sie

zum Aufbau eines Thurgauischen Frauensekretariats, zu dem sie vom Vorstand des Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit berufen worden war. Sie erkannte aus diesem Mosaik erster Erfahrungen, wie wichtig eine gezielte hauswirtschaftliche und berufliche Ausbildung für Mädchen war, sowohl für die Persönlichkeitsbildung der einzelnen Frau als auch für den grossen volkswirtschaftlichen und sozialen Zusammenhang. Es ist beeindruckend, wie Anna Walder durch ihre Willensstärke, etwas Neues zu schaffen, zur Pionierin der thurgauischen Frauenbewegung wurde und wie sich der Kanton Thurgau durch ihre beharrliche, uneigennützig Tätigkeit auf dem Gebiete der weiblichen Berufsberatung bald mit allen grösseren Kantonen messen konnte. Allerdings war solches nur möglich, weil Anna Walder persönliche Einschränkungen auf sich nahm, z. B. den Verzicht auf ein angemessenes Salär!

Die weibliche Berufsberatung war im Verständnis der damaligen kantonalen Behörden, aber auch vieler Frauen, ein gemeinnütziges Anliegen. Anna Walder vertrat diese Auffassung ebenfalls, «damit in grösserer Freiheit den besonderen Bedürfnissen der Berufsberatung für Mädchen Rechnung getragen werden konnte». Allerdings musste sie mit der Zeit erkennen, dass mit dem Wachsen der Aufgaben die finanzielle Lage – auch bei staatlicher Subvention – nicht mehr tragbar war. Mit grosser Erleichterung wurde daher auf den Termin von Anna Walders Rücktritt Ende 1961 das Angebot des kantonalen Volkswirtschaftsdepartements, die Zentralstelle für weibliche Berufsberatung in die staatliche Zentralverwaltung zu übernehmen, angenommen.

Vierzig Jahre lang hat Anna Walder als Berufsberaterin uneigennützig, Neuem gegenüber stets aufgeschlossen, zum Wohle der Thurgauer Bevölkerung, insbesondere der Frauen, ein Werk geschaffen, das im Rückblick grösste Bewunderung abnötigt. Der Weg zu einem Studium – sie hätte wie ihre Vorfahren Ärztin werden mögen – blieb Anna Walder zwar

versagt, doch durfte sie so in einem anderen Bereich vielleicht stärker in die Breite wirken, als ihr dies mit einer akademischen Ausbildung möglich gewesen wäre. Sie selbst hat das gewusst und ausgesprochen: «Der Besuch des Sozialen Fürsorgekurses erschloss mir wirklich das Berufsgebiet, das meinen innersten Wünschen und Neigungen entsprach.» Und in bezug auf ihr Spezialgebiet, die Berufsberatung: «Ich hatte das grosse Glück, in einem Doktorhaus auf dem Lande aufzuwachsen, so blieben mir die Probleme der Bauertöchter nicht verborgen. Ich kam zur Überzeugung, dass die Berufsberatung in einem Landkanton eine besondere Mission zu erfüllen hat, indem sie die Ausbildung der Bäuerin nach Möglichkeit fördert und damit einen wichtigen Beitrag gegen die Landflucht leistet.» – In dieser Stellungnahme liegt der Schlüssel zum Verständnis ihres ganz besonderen Einsatzes für eine umfassende Berufsausbildung der Bäuerin. Anna Walder war es, die in unserem Kanton den Grundstein dafür gelegt hat. Und sie war es, die auf schweizerischer Ebene massgeblich darauf hinwirkte, dass das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit diesen Beruf 1962 auch anerkannte.

Anna Walders Werk ist von der Forschung erst ansatzweise gewürdigt worden. Noch zu ihren Lebzeiten, 1970, veröffentlichte Betty Wehrli-Knobel eine kurze, mit vielen autobiographischen Zitaten durchsetzte Kurzbiographie. Aus der Feder ihres Neffen Hans Ulrich Walder erschien 1986 sodann die anonym veröffentlichte 28seitige Gedenkschrift. 1993 schliesslich kam Anna Walder in Band 6 des Schweizer Lexikons mit immerhin 13 Zeilen zu Ehren. Die grosse Biographie, die sie verdienen würde, ist bislang aber weder geschrieben noch in Angriff genommen worden, nicht zuletzt deshalb, weil ein eigentlicher Nachlass nicht besteht. Doch könnten die Ursachen auch tiefer liegen. Anna Walder ging in ihrer alltäglichen Arbeit auf, so sehr, dass ihre persönliche Leistung von den Leistungen einer sich lang-

sam bildenden thurgauischen Frauenbewegung kaum zu trennen sind. So dürfte ein Buch über den Werdegang der Thurgauer Frauenbewegung denn über grosse Strecken zugleich ein Buch über Anna Walder sein – und umgekehrt. Dass es im übrigen ausserordentlich schwierig ist zu ermessen, was Walder durch ihr immenses Engagement als Berufsberaterin bei all den Tausenden von ratsuchenden Mädchen und jungen Frauen Positives bewirkt, was sie ihnen auf den Lebensweg mitgegeben hat, sei hier nur am Rande vermerkt.

Wie dem auch sei: Anna Walder blieb auch über ihren Tod hinaus im Bewusstsein vieler Thurgauerinnen und Thurgauer – und wird es auch künftig bleiben. Nachdem verschiedene Bemühungen, in Frauenfeld einen Platz oder eine Strasse nach ihr zu benennen, zu keinem Ergebnis geführt hatten, wurde am 7. September 1994 am alten evangelischen Pfarrhaus an der Freie Strasse 16, ihrem langjährigen Wirkungsort, wenigstens eine Gedenktafel enthüllt, die an die grosse Leistung dieser Frau erinnert.

a. Walder

Nachlass

Ein eigentlicher Nachlass existiert nicht. Das StATG verwahrt einige Einzelstücke aus Anna Walders persönlichem Besitz; ebenso das Archiv des Thurg. Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit und des Bundes Thurg. Frauenvereine (Frauenzentrale).

Werke

Erinnerungen: Menschen, die ich erlebte, Frauenfeld 1972; Mein Elternhaus – Erinnerungen an Wängi, in: TZ, 2.2.1973; Mein Elternhaus. Menschen, die mein Leben bereicherten, Frauenfeld 1973; Mein Weg zur Berufsberatung, in: Schaffner, Hans (Hrsg.): Das Wichtigste in meinem Leben. Bekannte Frauen und Männer erzählen, Bern 1983, S. 258–264.

Fachartikel: Schaeffer, Helen (Hrsg.): Vor mir die Welt. Ein Lebens- und Berufsbuch für die junge Schweizerin, Erlenbach-

Zürich 1943 (A. W. als Mitherausgeberin und Mitverfasserin); Die Freundinnen junger Mädchen (S. 29–32), Die Berufsberatung für Mädchen im Thurgau (S. 152–155), in: Schibler-Kaegi Claire J. (Hrsg.): Die Frau im Thurgau. Ein Gemeinschaftswerk, Frauenfeld 1953; Spätere Berufsmöglichkeiten für die gut ausgebildete Bauerntochter. Votum anlässlich der Berufsberaterinnenkonferenz vom 26. November 1955 in Uster, Separatdruck aus: Berufsberatung und Berufsbildung Nr. 1/2 (1956).

Jahresberichte: Jahresberichte des Thurgauischen Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit und der Sektion Thurgau des schweizerischen Vereins der Freundinnen junger Mädchen 1919–23; Jahresberichte der Freundinnen junger Mädchen, Sektion Thurgau, 1929–43; Jahresberichte über die Zentralstelle für weibliche Berufsberatung, in: Bericht über die Tätigkeit des Thurgauischen Lehrlingspatronats 1922–27 (die Jahresberichte 1928–61 in StATG, ohne Sign., Akten des Departements für Inneres).

Jubiläumsberichte: 20 Jahre Thurgauische Zentralstelle für weibliche Berufsberatung 1922–1942, Frauenfeld 1942; 30 Jahre Thurgauische Zentralstelle für weibliche Berufsberatung 1922–1952, Frauenfeld 1952; Thurgauische Zentralstelle für weibliche Berufsberatung. Jubiläumsbericht 1922–1962, Frauenfeld 1962; Sektion Thurgau der Freundinnen junger Mädchen. Jubiläumsbericht 1929–1979, Frauenfeld 1980 (betrifft nur die Zeit von 1929–69); Thurgauische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. Jubiläumsbericht 1935–1960, Frauenfeld 1961; 40 Jahre Bund thurgauischer Frauenvereine 1926–1966, Frauenfeld 1965; 20 Jahre Berufsprüfung für Bäuerinnen Gruppe Ostschweiz 1946–1966, Frauenfeld 1965.

Gratulationen, Nachrufe, Gedenkschriften, Zeitungsberichte

A.: Vierzig Jahre weibliche Berufsberatung. Abschied von Fräulein Anna Walder, in: TZ, 27.12.1961; Schibler-K(aegi Claire): Dank an Anna Walder, in: TZ, 28.2.1964; Frauenbildung als Aufgabe, in: Wehrli-Knobel, Betty: Frauen in unserem Land. Begegnungen und Gespräche, Zürich/Stuttgart 1970, S. 30–36; Forster, Anna: Zum 85. Geburtstag von Anna Walder, in: mir Fraue (vormals Schweizer Frauenblatt), April 1979; Mayer-Dual, Marlene: Ein Leben lang für Frauen eingesetzt. Zum 90. Geburtstag von Anna Walder im Alters- und Pflegeheim der Stadt Frauenfeld, in: TZ, 1.3.1984; pbb.: Zum Wohlbefinden aller im Haushalt. Jubiläum bei der Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen, in: TZ, 1.11.1985; Kirsch, Walter: Anna Walder, Frauenfeld †, in: TVZ, 1.4.1986; Kirsch, Walter: Im Gedenken an Anna Walder, Frauenfeld, in: TZ, 1.4.1986; [Walder, Hans Ulrich]: Anna Walder, 1. März 1894 – 27. März 1986, [Zollikon 1987]; [Kirsch, Walter]: Anna Walder, in: TJB 1987, S. 191–192; [Hälg-Stamm, Martina]: Anna Walder

(1894–1986), in: Schoop, Albert (Hrsg.): Geschichte des Kantons Thurgau, Bd. 2: Sachgebiete I, Frauenfeld 1992, S. 132; Bald «Anna-Walder-Platz?», in: TZ, 11.9.1993; gk [= Kaderli-Gigli, Gertrud]: Zur Erinnerung an Fräulein Walder, in: Thurgauer Bauer 1994, S. 499–500; Kaderli-Gigli, Gertrud: 100. Geburtstag: Erinnerung an Anna Walder, in: TTW, 1.3.1994; Kaderli-Gigli, Gertrud: Anna Walder: Ein Leben für die Mitmenschen, in: TZ, 1.3.1994; Schwegler, Daniela: Erste thurgauische Berufsberaterin geehrt, in: TZ, 8.9.1994.

Literatur

Brack, Hanna: 10 Jahre Bund Thurgauischer Frauenvereine 1926–1936, Frauenfeld 1936; Denzler, Alice: Eine thurgauische Ärztesfamilie [Walder], in: TB 76 (1939), S. 71–104 (auch als Sonderdruck); Brack, Hanna: 25 Jahre Bund Thurgauischer Frauenvereine 1926–1951, Frauenfeld 1951; Dolder, Hugo: Die schweizerische Berufsberatung. Entwicklung und volkswirtschaftliche Bedeutung, Diss. (St. Gallen), St. Gallen 1968; Rothenbühler, Verena: «...und heute ist Berta eine wärschafte und geachtete Bäuerin, die treu für ihre Familie sorgt.» Diskussions- und Praxisfelder des thurgauischen Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit (1901–1939), Zürich 1994, Ms. (StATG, Handbibliothek).

Bildquellen

Abb. 1: Privatbesitz Hans Ulrich Walder, Zollikon: Anna Walder, um 1930; Fotografie: Martha Waigand, Weinfelden.

Abb. 2: StATG, b) Fotos und Bilder: Walder Anna (Gedenktafel für Anna Walder am alten evang. Pfarrhaus an der Freie Strasse 16 in Frauenfeld; Fotografie: Konrad Keller, Frauenfeld).

Unterschrift: StATG, b) Fotos und Bilder: Walder Anna (Postkarte von Anna Walder an Fr. Marie Bachmann, 8.8.1950).

